

Ev. Pfarramt Wanfried  
Pfarrerin Rosemarie Kremmer  
Schlagdstraße 1  
37281 Wanfried

Tel: 05655/361  
Fax: 05655/923507  
Pfarramt.Wanfried@ekkw.de

Brief an die Gemeinde zum Sonntag Lätare, den 22. März 2020

## Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt! Amen

Liebe Schwestern und Brüder,

was war das nur für eine Woche! Jeden Tag Neues, jeden Tag anders, stetes Hineinwachsen in eine Situation, die für uns alle neu ist, und zwar auf allen Ebenen:

Im Land, in der Gemeinde, im ganz persönlichen Leben.

Es ging los mit den ganz alltäglichen Fragen: Wie komme ich an meine Medikamente? An was ist für die nächste Zeit notwendig zu denken? Wie wird das ohne Kita und Schule? Wie versorgen wir Menschen aus den Generationen über uns? Wie wird sich das Leben ohne leibliche Begegnung mit Familie und Freunden wohl auf unsere Seelen auswirken? Welche neuen Wege muss ich in meinem Dienst hier in Wanfried gehen, wenn Gottesdienste, Sitzungen und Begegnungen jeglicher Art nicht mehr möglich sind? Vielleicht ging es Ihnen ähnlich: All diese Fragen und Gedanken haben in der letzten Woche viel Kraft gekostet und manchmal besorgt und manchmal schrecklich müde gemacht. Aber es gab auch das Andere: Menschen aus den Kirchenvorständen unserer vier Orte oder aus den Reihen der Konfirmanden-Eltern, aus Taufeltern und Traupaaren, aus der Amtsgewisterschaft im Kirchenkreis, aus Mitarbeitenden und Mitfühlenden, die gute Ideen und Anregungen einbringen und mit umsetzen. Es gab und gibt Musik und Kerzen an den Fenstern, Orgelspiel bei aufgerissenen Türen unserer Kirche, Trompetenspiel, täglich zusätzliches Läuten zum 12-Uhr Gebet, von jungen Menschen Hilfsangebote zu Besorgungen, Nachrichten und Gespräche online, viele Telefonate, Austausch von Mut und Hoffnung. Dafür danke ich allen, die hier bei uns daran mitwirkten und mitwirken!!

Auf besonders fruchtbaren Boden fällt da in dieser Situation das Verheißungswort Gottes aus dem heutigen Predigttext (Jesaja 66):

Gott spricht: Ich sehe auf die Elenden und auf die, die zerbrochenen Geistes sind.

Ich muss in diesen Tagen oft an Noah, die Arche und die Sintflut denken.

Das Virus kommt wie eine Art Sintflut auf die Welt – und jeder sehnt sich danach, sich diesem Virus zu entziehen. Die Unausweichlichkeit lastet auf uns. Ist es eine „Strafe Gottes“?

Gott ist doch –wie es uns auch die Geschichte Noahs erzählt oder wie er es bei Jesaja verheißt– ein Gott des Lebens! Gerade daran denken wir doch in der Passionszeit und besonders an Ostern...ist der Allmächtige nicht auch Herr über ein kleines Virus?

Menschen und Tiere sind in der Arche. Die Menschen in der Arche sind Gottes Kinder, die auf sein Geheiß Arche gebaut und Schutzraum bezogen haben. Vielleicht ist unser Zuhause in diesen Tagen auch eine Art Arche: auf die Dauer etwas eng, zumindest begrenzter Raum; Zusammensein mit Menschen, die wir lieben; Zusammensein auch mit Menschen, die uns eine schwere Aufgabe sein

können oder uns auf die Nerven gehen können; Zusammensein vielleicht sogar in Einsamkeit (sei sie nun mit Menschen oder ohne Menschen). Die äußeren Bedingungen unserer „Archen“ sind besser, als die zu Zeiten Noahs: Wir können uns schön einrichten und kommen an Essen und Trinken, wir haben Telefon, und Viele können online gehen. Wir haben nicht Hunderte von Tieren mit ihren Bedürfnissen und Ausscheidungen im Haus, wir haben wahrscheinlich endlich genug

Toilettenpapier... 😊 Was uns aber mit den Menschen in Noahs Arche eint: Das Hoffen auf ein gutes Durchkommen und ein Ende dieser Zeit, bei bleibender Ungewissheit, wann das sein wird und welche Verluste uns auf dem Weg erwarten.

Als der Regen aufhört, sendet Noah dreimal Rabe und Taube, bis die Taube das ersehnte Zweiglein der Hoffnung im Schnabel trägt. So, wie der kommende und sich schon mächtig anzeigende Frühling für uns, so ist auch dort das Zweiglein ein Zeichen des Lebens; ein Zeichen, dass Gott das Leben will und schafft und erhält.

So lange die Erde steht sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, verheißt Gott am Ende der Noah-Geschichte, die in uns weitergeht. Und dennoch erleben wir: So lange die Erde steht, wird es Krankheit, Leid und Böses geben. Teils von Menschen verursacht und befördert, teils unerklärlich. Aber – so verstehe ich Gottes Verheißung – es gibt dies alles nicht, ohne dass Gott mitgeht, uns tragen hilft, uns aufhilft und uns stärkt, am Guten und am Leben mitzuwirken! Wir sind Menschen in der Zeit und zugleich Teil seines ewigen Reiches!

Euren Sonntag segne Gott!  
„Lätare“ heißt er – „Freue Dich!“:  
über die Luft zum Atmen,  
die Sonne am Himmel,  
über Menschen, die zu Dir gehören  
und über die Liebe Gottes zu Dir!

Legt Eure Sorgen in seine Hand  
und lasst Euch von ihm stärken in dieser krassen Zeit!  
Haltet Ausschau nach den Zweiglein der Hoffnung!  
Geht Eure Wege an seiner Hand, im Vertrauen auf seine Macht!  
Ihre / Eure

*Pfarr. R. Kremer*